

Kieler Förde: Neue „Emden“ auf Probefahrt

KIEL. Vier Jahre nach der Kiellegung hat die Korvette „Emden“ am Dienstag ihre erste längere Probefahrt begonnen.

Der Neubau startete von der Werft in Hamburg zur Fahrt durch den Kanal nach Kiel.

Kurz vor 7 Uhr machte das brandneue Kampfschiff in Kiel in der Schleuse fest.

Die erste Hürde war mit der Kanalpassage genommen.

Erste Station war in Kiel die Ölpier der Firma Stallzus, wo Kraftstoff gebunkert wurde.

Test der Maschinen, Ruder und Getriebe

Um 14 Uhr ging es dann raus auf die Außenförde zur ersten Probefahrt mit hoher Geschwindigkeit. Der Neubau absolviert dabei ein Fahrprogramm für den Test der Maschinen, Ruder und Getriebe.

Die „Emden“ ist eine von fünf neuen Korvetten der zweiten Bauserie der Klasse 130.

Diese fünf Korvetten sollen ab 2025 in Warnemünde stationiert werden und in Kiel im Marinearsenal technisch betreut werden.

Die Fertigstellung der „Emden“ und ihrer Schwestern verzögerte



Premiere in Kiel: Die neue „Emden“ auf erster Probefahrt. Die 89 Meter lange „Emden“ ist das sechste Kampfschiff unter deutscher Flagge mit diesem Namen.

FOTO: FRANK BEHLING

sich wegen eines Softwareproblems um über zwei Jahre.

Die 89 Meter lange „Emden“ ist das sechste Kampfschiff unter deutscher Flagge mit diesem Namen.

Die erste „Emden“ erlangte im Ersten Weltkrieg weltweit Berühmtheit, als es in drei Monaten im Indischen Ozean 23 Handelsschiffe aufbrachte und einen russischen Kreuzer versenkte. Am 9. November 1914 wurde die „Emden“ vom australischen Kreuzer „Sydney“ gestellt und bei den Kokosinseln zusammengeschossen.

Taufpatin der neuen „Emden“ ist Annette Lehnigk-Emden, die Präsidentin des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr. Sie gehört zu den Nachkommen eines der Besatzungsmitglieder des Kreuzers und darf aus diesem Grund auch den Namen Emden auch in ihrem Familiennamen tragen.



Immer samstags, bis zur Bundestagswahl am 23. Februar, findet auf dem Preetzer Marktplatz die Versammlungsreihe „Demokratie tut gut, Demokratie braucht Mut“ statt.

„Das ist wehrhafte Demokratie“

Steffen Gnutzmann und Dietrich Sturm zeigen Flagge: Immer samstags Kundgebung gegen Rechtsextremismus

Steffen Gnutzmann und Dietrich Sturm organisieren in Preetz Demos für Demokratie und gegen Rechtsextremismus. Bis zur Bundestagswahl am 23. Februar stehen sie samstags ab 10.30 Uhr mit Rednerinnen und Rednern aus Politik und Gesellschaft auf dem Preetzer Marktplatz. Was bewegt die beiden?

Herr Gnutzmann, Herr Sturm, was treibt Sie auf die Straße?
Steffen Gnutzmann: Ich bin jemand, der handelt statt herumzusitzen und zu jammern. Von Beruf bin ich Rechtsanwalt im Steuerrecht.
Dietrich Sturm: Ich bin Chemiker und habe im Kieler Umweltministerium gearbeitet. Mich interessieren Geschichte und Politik. Ich bin jemand, der sich einmischt und einbringt. Mein Antrieb ist es, etwas zu bewegen und zu verändern.

Sie sind politische Menschen. Was hat sie dahin gebracht?
Gnutzmann: Ich habe mich schon in frühen Jahren für Politik und Gesellschaft interessiert. Mit Anfang 20 war ich überzeugt, dass man die Parteien und die Demokratie zumindest mit seiner Parteimitgliedschaft unterstützen sollte.

Sie sind Parteimitglied bei den Grünen.
Gnutzmann: Stimmt.
Sturm: Ich bin in der Nähe von Köln aufgewachsen – im Einzugsbereich der rheinischen Braunkohlekraftwerke. Damals liefen diese Kraftwerke ohne Filter. Schwefeldioxid- und Stickoxid-Emissionen quollen aus den Schornsteinen und verursachten eine Menge Krankheiten bei der Bevölkerung. Das war der Grund, mich mit dem Thema Umwelt und Energiepolitik zu beschäftigen. Ich habe damals schon gegen die Kohleverstromung demonstriert.

Sie organisieren seit drei Jahren Demonstrationen in Preetz. Warum sind ihnen diese Demos so wichtig?
Sturm: Es ist wichtig, Flagge

zu zeigen und die Zivilgesellschaft sichtbar zu machen.
Gnutzmann: Genau, und zwar im öffentlichen Raum, auf dem eigenen Marktplatz. Wir könnten auch eine Homepage machen, da erreicht man sicherlich mehr Menschen. Aber wir wollten in unserer Heimatstadt bleiben. Man kann vielleicht sagen, unsere Hybris reicht nicht über den Preetzer Marktplatz hinaus. (lacht) Mit so einer Aktion an einem Markttag sprechen wir Menschen an, die man sonst nicht erreicht. Niederschwelliges schnuppern an der Politik, sozusagen.

Überzeugte AfD-Anhänger sind wohl schwer umzustimmen. Unser primäres Ziel mit unseren Versammlungen ist, die Menschen zu motivieren, zu diskutieren und sich ihre eigene Meinung zu bilden – und dann demokratisch zu wählen.

Dietrich Sturm,
Demokratie tut gut,
Demokratie braucht Mut

Das Motto Ihrer Demonstrationen und Versammlungsreihen lautet: Demokratie tut gut, Demokratie braucht Mut. Was meinen Sie damit?

Sturm: Vielen Menschen ist nicht bewusst, wie gut wir es mit unserer Demokratie haben. Wir leben in Sicherheit und in Freiheit, es gibt freie Wahlen, Wohlstand – viele Menschen nehmen nur die vielen Krisen und Problemen wahr, die uns jeden Tag um die Ohren fliegen. Es lohnt sich, für unsere Demokratie einzustehen und zu sagen, wir lassen uns unsere Demokratie nicht beschädigen.
Gnutzmann: Es ist immer leicht, vom Sofa aus zu meckern. Hier Mut zu haben und sich zu zeigen ist für einige Leute sicherlich eine Herausforderung.

Sturm: Es gibt Menschen, die haben Angst. Wir wollen auch ein Zeichen gegen die Angst setzen.

Meinen Sie mit Mut, offen für eine politische Überzeugung oder gegen Rechtsextremismus einzutreten?

Sturm: Ja, sich hinzustellen und zu sagen, dafür stehe ich ein, ich bin dafür oder ich bin dagegen – das bedarf heute Mut. Sich am Kneipentisch zu äußern, bedarf Mut. Es geht nicht darum, Menschen bloßzustellen oder abzuwerten.
Gnutzmann: Genau. Uns wurde gesagt, dass wohl kein einziger AfD-Wähler kommen werde. Vermutlich machen wir das überwiegend für uns selber. Um zu stärken, um zu ermutigen und um neue Wege aufzuzeigen. Wir wollen nicht, dass im öffentlichen Raum überwiegend auf die Probleme gekuckert wird. Es geht darum, eine Lösung zu finden.
Sturm: Ich vergleiche die Demokratie mit einem Haus, indem wir lange gut und sicher gelebt haben. Aber im Laufe der Zeit muss renoviert werden, streichen, tapezieren, eine neue Heizung mit regenerativen Energien. So ist es, wie ich glaube, auch mit der Demokratie. Wir müssen Demokratie weiter entwickeln, wir müssen vielleicht neue Formen der Bürgerbeteiligung finden, dass sich mehr Menschen für Demokratie in-

teressieren und sich einsetzen. Und dann gibt es die, die nicht modernisieren möchten, sondern das Gebäude abreißen wollen.

Gnutzmann: Da sind wir nicht dabei. Wir wollen das gute Fundament nutzen und darauf aufbauen. Änderungen im Sinne einer Renovierung bedürfen eines öffentlichen Diskurses. Unsere Versammlungen auf dem Preetzer Marktplatz sind unser Beitrag, die Demokratie gemeinsam und lebendig weiterzuentwickeln.
Sturm: Schon im vergangenen Jahr kamen Menschen durch unsere 15 Europawahl-Versammlungen ins Gespräch und tauschten auf dem Marktplatz unterschiedliche Meinungen aus. Das hat uns Mut gemacht. Sowohl für den Veranstaltungsort als auch mit dem Format.

Kann das ein Vorbild für andere Demonstrationen sein?

Gnutzmann: Das weiß ich nicht. Aber ich drehe das mal um und sage: Es gibt für mich durchaus Vorbilder.

Wer ist das?

Daniel Karasek, der Intendant der Kieler Bühne. Nach seiner Rede auf einer 10.000-Menschen-Demo gegen die AfD auf dem Kieler Rathausmarkt ging er noch einmal zurück zum Mikro und sagte: Keine Böcke auf Höcke. Riesenapplaus!

In Umfragen zur Bundestagswahl steht die AfD an zweiter Stelle hinter CDU/CSU. Macht Ihnen das Angst?

Gnutzmann: Das ist nicht toll, macht mir aber keine Angst. Das treibt mich auf den Marktplatz.
Sturm: Es bereitet mir schon Sorgen, weil die AfD für mich keine demokratische Partei ist.

Können AfD-Wähler so wirklich umgestimmt werden?

Sturm: Da bin ich skeptisch. Überzeugte AfD-Anhänger sind wohl schwer umzustimmen. Unser primäres Ziel mit unseren Versammlungen ist, die Menschen zu motivieren, zu diskutieren und sich ihre eigene Meinung zu bilden – und dann demokratisch zu wählen.
Gnutzmann: Die Wahlentscheidung kann ich keinem Menschen abnehmen. Wir holen die Direktwahlkandidaten der demokratischen Parteien nach Preetz, die kann sich jeder anhören. Zudem kommen Bürgermeister, der Landrat, Sozialverband und Deutscher Gewerkschaftsbund, ein Wissenschaftler des Instituts für Sicherheitspolitik der Kieler Uni und politisch engagierte Schülerinnen und Schüler.

Die AfD ist nicht eingeladen?

Gnutzmann: Das ist unsere Veranstaltung. Wir laden die AfD nicht ein. Die können ihre eigene Veranstaltung machen. Schließlich leben wir in einem freien Land.

Ist das eine neue Form des Widerstands?

Gnutzmann: Nein – das klingt mir zu apokalyptisch. Das ist Meinungsfreiheit und wehrhafte Demokratie. Aber wer weiß, das ändert sich vielleicht schneller als wir denken. Wenn die AfD die Mehrheit im Deutschen Bundestag hätte.
Sturm: Widerstand, ja schon, in dem wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt der demokratischen Kräfte vor Ort stärken. Hier in Preetz.



Dietrich Sturm (links) und Steffen Gnutzmann zeigen Flagge für Demokratie und gegen Rechtsextremismus.

FOTOS: SIGNE HOPPE

Interview: Signe Hoppe